

Die Basler Fasnacht von A bis Z

Autor(en): **Jüsp [Spahr, Jürg]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 7

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-598129>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Basler Fasnacht von A bis Z

Ein Vademecum von -minu, illustriert von Jüsp

A – Alti Dante

auch «alte Tante». Beliebte Fasnachtsfigur. Weniger beliebte Familienfigur. Die «alti Dante» kommt überall vor. An Hochzeiten verschenkt sie stets Vasen, die man dann in panischer Hast aus der Grümpelkammer hervorholt, wenn die liebe Tante ihren Überraschungsbesuch macht.

B – Böögg

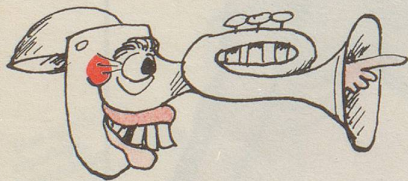
Hat mit der Basler Fasnacht nichts zu tun. Das einzige, was an dieser Fasnacht explodiert, sind die Weinpreise in den Restaurants. Und manch einer nach üppigem Zwiebelwähen-Genuss ...

C – Charivari

Früher: bunt zusammengestückeltes Kostüm: etwa die alte Junte von Grossmutter. Der Soldatenkittel von Onkel Alphonse. Das alte Salatsieb als Kopfbedeckung. Heute: Brokat. Samt. Seide. Goldstikereien.

D – Dummebeeter

Fasnachtsfigur. Eigentlich: der Trompeter. Fälschlicherweise oft mit «dummer Peter» und dem ehemaligen Comité-Obmann verwechselt ...



E – Einerli

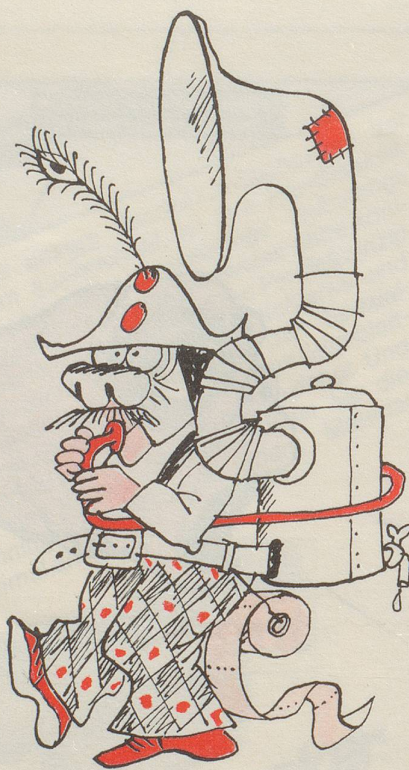
Immer wieder gerne getrunkene Flüssigkeit, die den Stimmungspegel heben soll.

F – Fasnachtskiechli

Laubblattdünnes Fettgebäck, das zur Fasnachts- und vor der grossen Fastenzeit gebacken wurde. Heute bereits auf jedem festlichen Weihnachtstisch. Dafür an Fasnacht dann Osterfladen. Und Pfingstochsen.

G – Guggemuusig

Eigentlich: Sackkapelle. Oder: Tütensackkonzert. Ein bunt und wild untereinander gewürfelter Haufen von Musikanten. Sehr eigenwillig. Sehr stolz. Die Leute marschieren hinterher wie beim Rattenfänger von Hameln. Die Basler Guggemuusig kann als Urheber der eigentlichen deutschen Da-Da-Daismus-Welle angesehen werden.



H – hochs Ross

Verdeutsch: hohes Pferd. Aufs hohe Pferd also setzen sich die Fasnächtler dieses Jahr während der drei verrückten Basler Tage. «Drey Daag uffem hoche Ross» – so heisst das Plaketten-Sujet. Merke: wer sich aufs hohe Ross setzt, fällt gerne herunter ...

J – Junterressli

Ein solches entdeckt man dieses Jahr auf der Plakette. Es handelt sich um ein Attrappenpferd, welches sich der Fasnächtler umhängt und so dem Clquenzug vorantrabt, um Platz zu machen. Das «Junterressli» hat den Vor-

teil (für Rappenspalter), dass es keinen Hafer braucht. Und den Nachteil (für Rosenzüchter), dass es keine Äpfelchen fallen lässt ...

K – Konfetti

Gibt es in Basel nicht. Man sagt hier «Räppli». Gemeint sind kleine, ausgestanzte Papierdingelchen, die man den staunenden Passanten hampfelweise in den Mund drückt. Das ist der Basler Witz – Fremde kauen lange daran.

L – Lustmolch

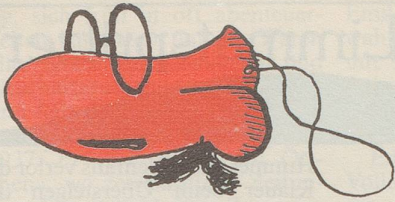
Hat an einer Fasnacht nichts zu suchen. Denn die Lust einer Basler Fasnacht beschränkt sich ausschliesslich aufs Trommeln. Und Pfeifen.

PS. Das andere findet am Gründonnerstag (oder am eidgenössischen Bettag) statt.

M – Mimosen

Mimosen sind die Blüten der Basler Fasnacht. Oder anders: jeder Fasnächtler ist eine Mimose.





N – Nasen

Die Nasen haben an der Fasnacht immer eine grosse Rolle gespielt. Früher bestanden die Larven aus einem Gummibändlein und einer Clown-Nase. Natürlich will das heute keiner mehr wahrhaben. Man spricht von uralter Masken-Tradition. Und damit die kleine Clown-Nase mit dem Gummibändlein möglichst schnell vergessen ist, kreierte man Larven mit riesigen Nasen. Die nennt man dann «Waggis-Nasen». Man hält sich hier gerne an die Eselsleiter. Je grösser die Nase, desto kleiner der Riecher für Fasnächtliches...

O – oben ohne

Gibt es an der Fasnacht nicht. Im Gegensatz zu den benachbarten Fasnachtsfeierlichkeiten in Deutschland wird der Fasnachtsnarr von Kopf bis Fuss eingepackt. Haut ist tabu (siehe auch: L – Lustmolch).

P – Pfeiferprimadonna

Es gibt Pfeifer. Und Pfeifer. Da sind diejenigen, die übergelukkig einen einzigen Marsch immer wieder spielen. Und halbtot vor Seligkeit damit durch die Gassen ziehen. Und dann sind die andern, die Ihnen Vivaldi, Bach, Mozart hinunterblasen. Neunstimmig. Sie üben 362 Tage im Jahr. Und ärgern sich lediglich, dass sie an der Fasnacht inkognito sein müssen. Deshalb tragen sie Kostüme, in denen man sie unweigerlich sofort erkennen muss. Diese Piccolo-Virtuosinnen kennen nur ein Thema: das Pfeifen. Mit diesem Thema leben sie ein Pfeiferleben lang nach Noten. Oder anders: was für Kurt Furgler das Halleluja, ist für die Pfeiferprimadonna der Wettsteinmarsch in Moll.

Q – Querschleger

gibt es an der Fasnacht immer wieder. Man trifft sie auf den Skipisten.

R – ruesse

Eigentlich: russen. Darunter verstehen die Basler das Trommeln. Manchmal auch etwas anderes (aber nicht an der Fasnacht – siehe: L – Lustmolch. Und O: oben ohne).

S – Schyssdräggzigli

Eigentlich: Scheissdreckzüglein. Das Wort bezeichnet eine kleine Clique, die nicht comitékonnform ist und ihre eigenen Wege geht. Früher waren diese emanzipierten Fasnachtszüglein recht selten. Und wurden von den grossen Cliquen als «letschte Schyssdrägg» abgetan (deshalb der Name). Heute gehört es zum guten Ton, einem Schyssdräggzigli anzugehören. Und zu sagen: «Die grossen Cliquen sind der eigentliche Schyssdrägg.» So ist die Fasnacht eh und je durch den Dreck gezogen worden...



T – Trommelhund

Auch: Tambour. Oder ganz einfach nur: Trommler. Gemeint ist einer, der sich zum Losungswort bekennt: wer nicht trommelt, schadet der Fasnacht. Wenn man bei Pfeiferprimadonnen nur übers Pfeifen reden kann – so bei Trommelhunden nur über Fünfferrufe. Und Doublés. Beachten Sie bitte einmal den Gesichtsausdruck eines Tambours bei den Märmeli. Oder beim Wettsteinmarsch. Und eben deshalb stülpt man an den drei glücklichsten Tagen eine Larve darüber...

U – Umzug

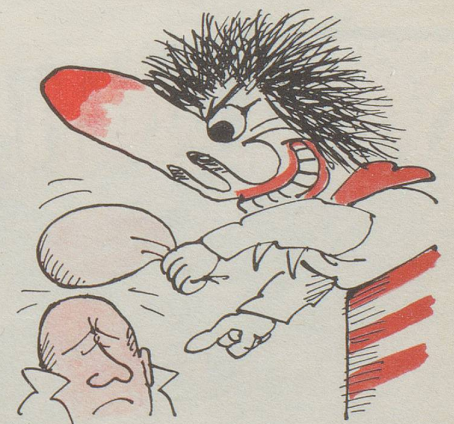
Gibt es nicht. In Basel redet man von den «Zügen». Denn jede Clique bildet einen eigenen Zug. Oder man spricht vom Cortège. Der eigentliche «Umzug» findet erst am Freitag nach der Fasnacht statt. Die meisten Cliquen spalten sich dann. Die eine Hälfte zieht aus – und in ein neues Lokal um. Häufigste Streitsache: sollen die Stammcliquen Frauen aufnehmen? Oder nicht?

V – vieri

Also: vier Uhr. Das ist ein magisches Wort für den Basler. Punkt Vieruhrschlag nämlich beginnt der Morgenstrach. Natürlich stellt man den Wecker bereits auf zwei Uhr. Und trotz Zeitalter der lautlosen Digitaluhr holen die Basler in dieser Nacht auf den Morgenstrach die ältesten Rasselwecker hervor. Das nennen sie «Ambiance». Im übrigen fürchtet kein Mensch, die Rasselwecker würden nicht zur richtigen Zeit losrasseln. Es schläft in dieser Nacht sowieso kein Mensch.

W – Waggiswagen

Geräuschlos fahren zahlreiche hübsch geschmückte Wagen im Cortège mit. Meistens sind's Waggiswagen. Man erkennt die Waggis an ihren üppigen Perücken und den vielversprechenden Riechorganen. Ferner hauen sie stumm, aber fröhlich mit Schweineblasen auf die Köpfe der Zuschauer ein. Erspäht so ein Waggis irgendwo eine Fernsehkamera, gibt er den Mit-Waggissen ein Zeichen, und alle beginnen sofort den Zeigefinger in Richtung Kamera auszustrecken. Sie fuchteln dann aufgeregt und geben laute Geräusche von sich – kein Mensch versteht sie. Deshalb beklagen sich die Wagencliquen auch immer wieder: «Keiner versteht uns!»
Recht haben sie.



X – X-beliebige

dürfen natürlich nicht die heiligen Sphären der Basler Fasnacht betreten. Sie haben vorher beim Comité, bei der Gesellschaft zum Römer, beim Wysel Gyr oder im Naturhistorischen Museum eine Prüfung abzulegen: Was ist ein Fasnächtler?

Z – Zyschdig

Fasnachts-Dienst. Das Gelbe vom Ei. Oder: sGutzi von den drei schönsten Tagen.